

Leer!

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 29

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leer!

Nr. 2

Nr. 2

Streifzug durch das Dörfchen Verdasio im Centovalli von unserem Reporter Paul Senn

Angelina Trossi, ein weiblicher Angehöriger des ersten Abwanderungsgebildes der Trossi. Mit ihrem Mann bewohnt sie ein kleines Häuschen, besetzt den Haushalt und wartet den Vater ab, der aus paar Ziegen und Kaninchen besteht, und bewohnt ebenfalls jeden Fremden, der ein Stündchen zu ihr in die dunkle, rauchige Küche sticht.



Die alte Abwanderungsbau, die vor 150 Jahren im Gebirge war, als Verdasio nach einigem Genossenschaft was jetzt zur ge- undung in einem Späth. Die Abwanderungsbau von Verdasio erbaut den Berggipfel in der Lage.

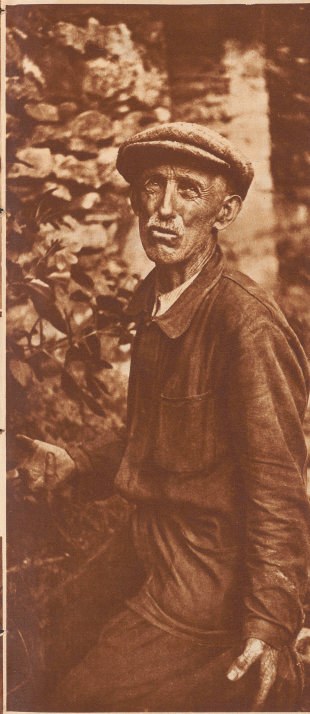


Blick auf das kleine Dorf Verdasio im Centovalli. Das Dörfchen liegt 200 Meter über dem Meer der Centovallibahn auf sonniger Terrasse, umgeben von Rebplantagen und Kastanienwäldern. Der Zirkelweg am gegenüberliegenden Bergflank führt zum Dörfchen. Bis vor etwa 100 Jahren war Verdasio eine Gemeinde für sich, heute ist es mit Lausanne verbunden. Vor 50 Jahren gab es in Verdasio noch eine vierzig bewohnte Häuser, heute sind es noch deren fünfzehn.

Das ist die Kirche von Verdasio, ein schöner Bau, und was die Größe anbelangt, für eine Gemeinde von mindestens tausend Einwohnern berechnet. In ganz Zürich, die heute bis 1890, gab es drei Pfarren in Verdasio. Heute besitzt es keinen eigenen Seelsorger mehr. An Sonntagen kommen abwechselungsweise ein Pfarrer von Lutry oder Canobbio zur Abhaltung der Gottesdienste nach Verdasio. Im nächsten Jahr gibt es zwei Glocken mit der Inschrift, dass sie eine Stiftung von Thomas Trossi aus dem Jahre 1620 sind. Die Trossi waren die große Gendelche von Verdasio. Sie waren es, die in der Elzette die Gendelche der Gemeinde dirigieren, die Gemeindepfaffen, die Rabber, die Pfaffen entzinnen ihrer Familie.



Der Gehilfe des Wegmeisters von Verdasio: ein junger, kräftiger Bursche, der nicht zufrieden ist mit seinem Lohn. Als neue Verwandte sind in Amerika. Auch er hat nur den Wunsch, auf irgendeine Weise über die große Wasser zu kommen.



Auch einer vom Gendelche der Trossi. Im Jahre 1882 wanderte er nach Kalifornien aus. Über zehn Jahre arbeitete er drüben auf einer Baumplantage. Dann wurde er krank, und das Hauswerk zog ihn zurück in die Heimat. Seit 30 Jahren vermisst er das Amt eines Wegmeisters.



Der älteste Bürger von Verdasio, der fähigste Gendelche. Seit 40 Jahren bedient er dienst täglich die Glocken. Gendelche erbunden tut er den- noch seinen Dorfe Tag für Tag, phoren, phoren.



Das Dorf verfallt. Immer mehr wird das Haus zur Ruine, das der Bewohner im Jahre 1890 verlassen haben und nach Amerika ausgewandert sind.



Die einzige Restaurant in Verdasio. In der Gemeinde gibt es einen einzigen Tisch, einen Kuchentisch und ein Bett, das an der Wand aufgehängt ist. Ab und zu kommen Fremde im Dorf, Mäde und Dohrer. Sie sind die einzigen Gäste in der kleinen Wirtschaft.



Die schwere Brücke von Verdasio. In Tagelicht gibt es hier nicht. Die an- deren Belastungen werden es einem engen Gendelche an in Hauser gebohrt. Dennoch ist für ausserhalb des Anstalt, Kanton Trossi.

Erstreckung unserer Gebirgsleiter! Es sind Schlagworte, denen man täglich in Rock und Schrift begegnet, seit die allgemeine Krise am wirtschaftlichen Horizont erschienen ist. Im Kanton Trossi, wo die Existenzbedingungen für die Bewohner in mancher Beziehung viel schwerer sind als im übrigen Teil der Schweiz, gab es diese Abwanderung lange vor dem Kriege schon. Unendlich mühsam muß hier der kargen Natur das zum Leben des Menschen Notwendige abgerungen werden. Der Boden gibt zu wenig her, um der nachwachsenden Bevölkerung eine auch nur einigermaßen ansehnliche Existenz zu sichern. Folge davon: die Menschen sind gezwungen, auszuwandern. Volkstanz und Statistik klären uns darüber auf, wie stark, besonders in den letzten 50 Jahren, in vielen Trossidörfern die Zahl der Bevölkerung zurückgegangen ist.

Hand in Hand mit der Bevölkerungsabnahme geht denn auch der Zerfall der Siedlung. Das kleine Dorf Verdasio, weit hinten im Centovalli auf sonniger Terrasse gelegen, und das Val Centovalli selbst sind ein typisches Beispiel dafür, was die Abwanderung aus einer einst blühenden Gegend machen kann. Verdasio zählte vor vierzig Jahren 30 bis 40 Häuser mit rund 150 Einwohnern. Heute wohnen etwa 40 bis 50 Menschen da. Aus dem Centovalli sind seit der Jahrhundertwende 800-1000 Einwohner allein nach Amerika ausgewandert.